

„Sprachpolitik in Frankreich und Deutschland im Vergleich“: Praktische Handreichung für den Unterricht

Erstellt von: Rosemarie Waschke, Alexander Strahl (Universität Augsburg)

Fach: Französisch

Zielgruppe: SchülerInnen **ab 10. Klasse**

bei Französisch als 2. Fremdsprache: ab 5. Lernjahr

bei Französisch als 3. Fremdsprache: ab 3. Lernjahr

Zeitbedarf: Doppelstunde (90 Min.)

Abstract:

Als Einstieg sollen sich die SchülerInnen anhand von Karikaturen und Bildern mit dem Gebrauch von Anglizismen im Alltag auseinandersetzen und dabei Gemeinsamkeiten, aber auch erste Unterschiede zwischen den beiden Ländern im Umgang mit Anglizismen herausarbeiten. Während der anschließenden Gruppenarbeitsphase analysieren die SchülerInnen authentische Dokumente von Institutionen der Sprachpflege, die Empfehlungen zum Sprachgebrauch geben, wobei der Fokus auf dem Umgang mit Anglizismen liegt. Darauf folgt ein Vergleich zwischen den sprachpolitisch bedeutsamen Gesetzen und Einrichtungen in Frankreich und Deutschland. In einer abschließenden Diskussion haben die SchülerInnen Gelegenheit, sich zu der Frage zu äußern, ob eine strenge Sprachpolitik nach französischem Vorbild in Deutschland ebenfalls denkbar ist. Dabei soll die Klasse auch Stellung nehmen zu teils klischeebehafteten Aussagen aus Umfragen, in denen die befragten Deutschen ihre Meinung zu einem verstärkten Eingriff in den Sprachgebrauch äußern.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitende Bemerkungen	3
1.1	Entstehung	3
1.2	Aktualität der Thematik.....	3
1.3	Kurzzusammenfassung	3
1.4	Lehrplanbezug: Interkulturelles Lernen	3
1.5	Feinziele.....	4
1.6	Übergeordnete Ziele.....	4
2.	Sachanalyse.....	4
2.1	Sprachpolitik in Frankreich	4
2.2	Sprachpolitik in Deutschland	6
2.3	Lektüreempfehlungen.....	7
3.	Zielgruppe	8
4.	Ablauf.....	8
5.	Literaturverzeichnis	8
6.	Anhang (Ablaufplan in Tabellenform, Kopiervorlagen).....	8

1. Einleitende Bemerkungen

Diese Handreichung versteht sich als **praktischer Leitfaden** für die Durchführung einer Unterrichtseinheit zum Thema „Sprachpolitik in Deutschland und Frankreich im Vergleich“.

1.1 Entstehung

Die Konzeption geht zurück auf einen Workshop, der im Rahmen eines Projektseminars von Prof. Dr. Sabine Schwarze zum Thema „Sprachideologien“ im Sommersemester 2010 entstand. Geplant wurde der Workshop für den Deutsch-Französischen Tag an der Universität Augsburg anlässlich des 50. Jahrestags der Unterzeichnung des Elysée-Vertrags. Die damalige Zielgruppe waren SchülerInnen mehrerer Gymnasien. Um das erarbeitete Konzept nun auch anderen Lehrenden zugänglich zu machen, enthält die folgende Ausarbeitung neben einer thematischen Einführung für die Lehrkraft einen detaillierten Ablaufplan sowie didaktisch-methodische Kommentare. Darüber hinaus werden die benötigten Materialien (Powerpoint-Präsentation, Kopiervorlagen) im Anhang zur freien Verfügung gestellt.

1.2 Aktualität der Thematik

Die Unterrichtseinheit befasst sich mit dem Thema der Sprachpolitik in Deutschland und Frankreich. Sprachpolitische Maßnahmen richten sich insbesondere in Frankreich zu einem großen Teil gegen den Einfluss des Englischen, das angesichts seiner Rolle als *lingua franca* in einer zunehmend globalisierten Welt scheinbar überhandnimmt. Zwar flacht die Anglizismendebatte im Moment eher ab, doch in einer zusammenwachsenden, digitalisierten Welt, in der Sprachkontakte – gerade über das Internet – noch häufiger und alltäglicher werden, hat das Thema nichts an Brisanz verloren.

1.3 Kurzzusammenfassung

Als Einstieg sollen sich die SchülerInnen anhand von Karikaturen und Bildern mit dem Gebrauch von Anglizismen im Alltag auseinandersetzen und dabei Gemeinsamkeiten, aber auch erste Unterschiede zwischen den beiden Ländern im Umgang mit Anglizismen herausarbeiten. Während der anschließenden Gruppenarbeitsphase analysieren die SchülerInnen authentische Dokumente von Institutionen der Sprachpflege, die Empfehlungen zum Sprachgebrauch geben, wobei der Fokus auf dem Umgang mit Anglizismen liegt. Darauf folgt ein Vergleich zwischen den sprachpolitisch bedeutsamen Gesetzen und Einrichtungen in Frankreich und Deutschland. In einer abschließenden Diskussion haben die SchülerInnen Gelegenheit, sich zu der Frage zu äußern, ob eine strenge Sprachpolitik nach französischem Vorbild in Deutschland ebenfalls denkbar ist. Dabei soll die Klasse auch Stellung nehmen zu teils klischeebehafteten Aussagen aus Umfragen, in denen die befragten Deutschen ihre Meinung zu einem verstärkten Eingriff in den Sprachgebrauch äußern.

1.4 Lehrplanbezug: Interkulturelles Lernen

Der Lehrplan sieht vor, dass sich die SchülerInnen im Rahmen des interkulturellen Lernens mit den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten Frankreichs beschäftigen. Zur Kultur gehören auch die Sprache und das Nachdenken über Sprache. Und

der unterschiedliche Umgang der beiden Länder mit ihrer Sprache gibt Aufschluss über grundsätzliche, in der jeweiligen Gesellschaft verankerte Einstellungen zu Sprache und kultureller Identität. Diese Gegenüberstellung regt die Schüler dazu an, ihr Selbst- und Fremdbild sowie damit verbundene Stereotypen und Klischees zu hinterfragen, wie es der Lehrplan explizit fordert.

1.5 Feinziele

Die SchülerInnen sollen...

- den Einfluss des Englischen als sprachen- und länderübergreifende Thematik erkennen
- Varietäten im Sprachgebrauch erkennen: generationsabhängig (Anglizismen in der Jugendsprache) und situationsabhängig (Anglizismen im IT-Bereich)
- Einrichtungen zur Sprachpflege in Frankreich und Deutschland kennenlernen.
- die strikte Sprachpolitik Frankreichs als potentiell Vorbild diskutieren.
- eine eigene Position in der Anglizismendebatte entwickeln und vertreten.

1.6 Übergeordnete Ziele

Die Unterrichtseinheit soll so...

- die SchülerInnen für deren eigenen Sprachgebrauch sensibilisieren.
- zur Reflexion über sprachliche und kulturelle Identität anregen.
- einen praktischen und anschaulichen Einblick in ein Interessensgebiet der Sprachwissenschaft geben.

2. Sachanalyse

Ein Blick in die Sprachgeschichte zeigt, dass die Entwicklung von Sprache(n) immer über Sprachkontakte und den so erzeugten Sprachwandel lief. Doch aus Angst vor einem vermeintlichen „Sprachverfall“ wurde und wird es von staatlicher Seite aus oft als nötig erachtet, regulierend in den Sprachgebrauch der Bevölkerung einzugreifen.

2.1 Sprachpolitik in Frankreich

Sprachpflegerische Bemühungen haben besonders in Frankreich eine lange Tradition. Die Ursprünge der strikten Sprachpolitik gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück, sodass das Land im Vergleich zu anderen „den längsten sprachnormativen Diskurs“ (Braselmann 2008: 7) vorzuweisen hat. Eine der entscheidendsten Grundlagen für die heutige Sprachpolitik wurde im 17. Jahrhundert gelegt, als das am Hof gesprochene und in der klassischen Literatur verwendete Französisch zur Idealnorm erklärt wurde und so „der Mythos von der absoluten Perfektion des Französischen“ (Braselmann 1999: 5) der Klassik entstand. Die Erhaltung und Reinhaltung dieses Französisch war fortan das vordringlichste Ziel, was sich in der Form von zahlreichen Sprachgesetzen und der Schaffung von Institutionen der Sprachpflege niederschlug. Doch das sture Festhalten an einer archaischen Norm, die die sprachliche Realität ihrer Sprecher verkennt, hat nicht etwa einen vermeintlichen „Sprachverfall“ verhindert, sondern hat weitreichende Probleme geschaffen. Infolge der „Unflexibilität“ und

mangelnden „Innovationsbereitschaft“ des Französischen werden Entlehnungen¹ aus anderen Sprachen, insbesondere aus dem Englischen², begünstigt (Braselmann 2008: 7).

Und auch heute noch ist Frankreich dafür bekannt, dass es von staatlicher Seite präventiv Maßnahmen trifft und auch regulativ eingreift, um eine übermäßige Präsenz des Englischen zu verhindern. Die Grundlage dafür bilden im Wesentlichen zwei Gesetze:

INFO:

- ✓ Die **Loi Bas-Lauriol** (1975) schreibt vor, dass Texte und Aufschriften in sämtlichen Bereichen des öffentlichen Lebens auf Französisch verfasst sein müssen. Dazu zählen z.B. Verpackungen, öffentliche Schilder, Werbetexte, Urkunden und Verträge. Statt der sich einschleichenden Anglizismen sollten entsprechende Ersatzwörter verwendet werden, um den Verbraucherschutz zu stärken.
- ✓ Die **Loi Toubon** (1994) stellt eine Verschärfung des bis dato gültigen Gesetzes von 1975 dar. Den Anstoß dafür gab Jacques Toubon, der damalige Kulturminister, der sich immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt sah, der europäischen Idee entgegenwirken zu wollen, und scherzhaft „Mr. Allgood“ genannt wurde. Das Gesetz weitet den verpflichtenden Gebrauch des Französischen weiter aus und sieht strengere Sanktionen bei Nichteinhaltung vor. Nach heftiger Kritik trat das Gesetz kurze Zeit später dann in einer leicht abgemilderten Form in Kraft.

Von den zahlreichen mit der Sprachpflege und –planung betrauten Institutionen zählen folgende zu den bedeutendsten:

INFO:

- ✓ Die 1635 gegründete **Académie française** ist eine renommierte Instanz in Fragen des Sprachgebrauchs. Sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Normierung und Verbreitung des klassischen Französisch. Auch heute noch sieht sie sich der Reinhaltung und dem Schutz der Sprache verpflichtet.
(<http://www.academie-francaise.fr/>)
- ✓ Insgesamt 18 **Terminologie-Kommissionen** in den verschiedenen Ministerien erarbeiten und veröffentlichen Ersatzwörter für die zu vermeidenden Anglizismen. Neben Veröffentlichungen im Internet erschien 1994 eine neue Ausgabe des offiziellen Anglizismenwörterbuchs, des **Dictionnaire des termes officiels**.
- ✓ Der dem Kultusministerium zugeordneten **Délégation générale à la langue française (DGLF)** obliegt die Koordination der sprachpflegerischen Maßnahmen und die Herausgabe der *Rapports au parlement* sowie des *Journal officiel*. → umfangreicher

¹ Bei Braselmann (1999: 70ff.) findet sich eine detaillierte Klassifikation des „Lehnguts“ sowie eine terminologische Unterscheidung zwischen „Lehnübersetzung“, „Lehnübertragung“ sowie „Lehnbedeutung“ bzw. „Lehnschöpfung“ (1999: 75f.). Für die Schule ist diese Aufgliederung natürlich irrelevant.

² Die Vormachtstellung der angloamerikanischen Sprache und Kultur ist nicht, wie oft angenommen, ein ausschließlich „modernes“ Phänomen: „Erste Kritiker von ‚Franglais‘ und ‚Anglomanie‘ melden sich bereits im 19. Jahrhundert. Die Gründe für Maßnahmen gegen Entlehnungen aus dem Englischen liegen im 18. Jahrhundert: England hatte die politische Vormachtstellung erreicht, die englische Verfassung diente den französischen Aufklärern als Vorbild; die englische Philosophie (z.B. mit Locke) war schulbildend. Mit der im 19. Jahrhundert von England ausgehenden industriellen Revolution verstärkte sich dieser Einfluss. [...] Der Höhepunkt des Imports von Amerikanismen liegt im 20. Jahrhundert, vor allem nach dem zweiten Weltkrieg.“ (Braselmann 1999: 5)

Downloadbereich unter: <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> > vocabulaire et terminologie > Les recommandations de **la commission générale de terminologie**

Diese intensive Förderung der Sprachkultur führte bei den Sprechern zu einem „einzigartigen Sprachbewusstsein“ (Braselmann/Ohnheiser 2008: 1). Doch es stellt sich die Frage, ob sich die von offizieller Seite betriebene Sprachpolitik auf den tatsächlichen Sprachgebrauch der Menschen auswirkt, oder ob sich die Alltagssprache im Privaten dem präskriptiven Eingreifen des Staates entzieht. Ganz konkret lautet die Frage: Erzielen die Gesetze und Maßnahmen ihre gewünschte Wirkung?

Es lässt sich feststellen, dass ein Großteil der französischen Bevölkerung die staatlichen Bemühungen wahrnimmt und die Maßnahmen kennt, mit den vorgeschlagenen Ersatzwörtern jedoch nicht immer einverstanden ist. Oft sind die Ersatzwörter den Franzosen gar völlig unbekannt, sodass diese stattdessen die gängigen und verständlicheren Anglizismen verwenden (vgl. Braselmann 2008: 10). In der Folge wurde auch immer wieder Kritik laut, denn nicht selten wirken die vorgeschriebenen Ersatzwörter künstlich und schwerfällig und widersprechen so dem natürlichen Sprachgefühl der Sprecher, sodass sie dann letztlich nicht verwendet werden: „Der *usage* erweist sich als das wesentlichste Kriterium für die Akzeptanz, [...]: je fester der verbotene Anglizismus im Sprachgebrauch verankert ist, umso weniger ist die Akzeptanz seines Ersatzwortes zu erwarten.“ (Braselmann 1999: 114) Um eine größere Akzeptanz zu erreichen, hat in der französischen Sprachpolitik ein Umdenken stattgefunden: „Es zeigt sich, dass Frankreich seine rigide Haltung gegenüber Anglizismen im Rahmen einer sprachpolitischen Wende ab 1996 zugunsten einer liberaleren Einstellung aufgibt.“ (Braselmann/Ohnheiser 2008: 4) Einer der Neuerungen ist beispielsweise, dass die Institutionen mehr mit der Bevölkerung kooperieren und weniger autoritär auftreten.

2.2 Sprachpolitik in Deutschland

Sprachpolitik hat keine lange – um nicht zu sagen keine – Tradition in Deutschland. Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass Deutschland als Nationalstaat nicht so lange existiert und nur ein Nationalstaat den institutionellen Rahmen für eine „echte“ Sprachpolitik bieten kann. Laut Molitor (2001: 88) stellt jedoch die deutsche Rechtschreibreform von 1998 eine bemerkenswerte Maßnahme dar, denn es war das erste Mal, dass sich der Staat in sprachliche Belange einmischte. Diskussionen um Sprache sind in Deutschland genauso zahlreich wie in Frankreich, wobei aber weniger der Staat, als vielmehr privat organisierte Vereine eine Rolle spielen:

INFO:

✓ **Gesellschaft für deutsche Sprache (DfdS)**

„Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ist eine politisch unabhängige Vereinigung zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache. Seit ihrer Gründung im Jahre 1947 sieht sie es als ihre Aufgabe an, in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die deutsche Sprache zu vertiefen und ihre Funktion im globalen Rahmen sichtbar zu machen. Die GfdS hat sich zum Ziel gesetzt, die Sprachentwicklung kritisch zu beobachten und auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung Empfehlungen für den allgemeinen Sprachgebrauch zu geben.“ (<http://www.gfds.de/wir-ueber-uns/>)

✓ **Institut für deutsche Sprache (IDS)**

„Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim besteht seit 1964. Es ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. [...] Bei einer Reihe von Forschungsvorhaben arbeitet das IDS mit Projektgruppen und Einzelforschern aus den Hochschulen zusammen. Mit seinen Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Kolloquien ist das IDS auch ein Ort der wissenschaftlichen Begegnung und Kommunikation für in- und ausländische Germanisten und alle an Sprache Interessierten. [...]“ (<http://www.ids-mannheim.de/org/aufgaben.html>)

✓ **Verein Deutsche Sprache (VDS)**

„Wir schätzen unsere deutsche Muttersprache, die „Orgel unter den Sprachen“, wie Jean Paul sie nannte. Um sie als eigenständige Kultur- und Wissenschaftssprache zu erhalten, weiterzuentwickeln und vor dem Verdrängen durch das Englische zu bewahren, gründeten wir im Jahr 1997 den Verein Deutsche Sprache e. V. [...] Wir wollen der Anglisierung der deutschen Sprache entgegentreten und die Menschen in Deutschland an den Wert und die Schönheit ihrer Muttersprache erinnern. [...] Dabei verfolgen wir keine engstirnigen nationalistischen Ziele. Wir sind auch keine sprachpflegerischen Saubermänner. Fremdwörter - auch englische - sind Bestandteile der deutschen Sprache. Gegen *fair*, *Interview*, *Trainer*, *Doping*, *Slang* haben wir nichts einzuwenden. Prahlwörter wie *event*, *highlight*, *shooting star*, *outfit*, mit denen gewöhnliche Dinge zur großartigen Sache hochgejubelt werden, lehnen wir ab. Dieses „Imponiergefasel“ grenzt viele Mitbürger aus, die über keine oder nur eingeschränkte Englischkenntnisse verfügen.“ (<http://vds-ev.de/verein/index.php>)

Während sich die GfdS sowie das IDS haben eine eher beschreibend-sprachwissenschaftliche Ausrichtung und sehen es nicht als ihre Aufgabe, als Hüter der Sprache aufzutreten und Vorschriften zu machen. Eine deutlich konservativere Philosophie vertritt der VDS, der sich den Schutz der deutschen Sprache zum Ziel gesetzt hat.

In der jüngsten Vergangenheit wurden immer wieder Forderungen nach einem expliziten Gesetz zum Schutz der deutschen Sprache laut. So stieß der Politiker Eckhart Werthebach die Diskussion im Januar 2011 wieder an und bezeichnete Frankreich als nachahmenswertes Vorbild (vgl. Molitor 2001: 65). Dass das französische Modell in anderen Ländern geschätzt und nachempfunden wird, zeigen Beispiele vor allem aus den slawischen Staaten, so zum Beispiel Polen und Russland, die Frankreich als Vorreiter in Sachen Sprachpurismus sehen (vgl. Braselmann/Ohnheiser 2008: 4). Umfragen und Beiträge in der Presse haben gezeigt, dass die Sprachpolitik *à la française* bei den Deutschen weitgehend kritisch betrachtet und noch öfter spöttisch belächelt wird. So halten die meisten das konsequente Vorgehen gegen Anglizismen, wie es in Frankreich praktiziert wird, für übertrieben (vgl. Molitor 2001: 67). Eine mittels Fragebogen durchgeführte Umfrage von Molitor (2002: 82) zeigt, „wie wenig sich viele Deutsche mit der französischen Sprachpolitik anfreunden können.“ Mit ausgewählten Kommentaren der Befragten werden sich die SchülerInnen in der Abschlussdiskussion auseinandersetzen.

2.3 Lektüreempfehlungen

- ✓ Trabant, Jürgen (2001): „Französische Sprachpolitik – ein Modell für Deutschland?“, *Akademie-Journal* 2, 10-14.
(verfügbar unter: http://www.akademienunion.de/files/akademiejournal/2001-2/AKJ_2001-2-S-10-14_trabant.pdf, letzter Zugriff: 10.10.2013)
- ✓ Thiel, Thomas (2007): „Sprachpflege: Hans Allesgut gesucht“, *FAZ*, 22.03.2007.
(verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/sprachpflege-hans-allesgut-gesucht-1408519.html>, letzter Zugriff: 10.10.2013)

3. Zielgruppe

Die vorliegende Unterrichtseinheit wurde für Schülerinnen und Schüler der **zehnten und elften Klasse** konzipiert. Im Idealfall erlernen diese Französisch als zweite Fremdsprache und befinden sich somit **im fünften bzw. sechsten Lernjahr**. Somit verfügen sie bereits über ein gefestigtes Vokabular und haben schon Einblicke in die Grundzüge der französischen Gesellschaft erhalten. Bestenfalls lässt sich die Klasse in sechs ungefähr gleichgroße Gruppen aufteilen. Die Unterrichtseinheit, die **90 Minuten** in Anspruch nimmt, ist in diesem Fall auf deutsch konzipiert, könnte aber auch in der Fremdsprache durchgeführt werden. Auch als ein Projekt ist diese Unterrichtseinheit denkbar.

4. Ablauf

Siehe Ablaufplan im Anhang

5. Literaturverzeichnis

Braselmann, Petra (1999): *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*, Tübingen: Niemeyer (= Romanistische Arbeitshefte 43).

Braselmann, Petra (2008): „Französische Sprachpolitik“, in: Braselmann, Petra/Ohnheiser, Ingeborg (eds.) (2008): *Frankreich als Vorbild? Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung in europäischen Ländern*, Innsbruck: Innsbruck Univ. Press, 7-26.

Molitor, Eva (2001): „Sprachpolitik nach französischem Vorbild für Deutschland? (Teil 1)“, *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 6, 63-103.

Molitor, Eva (2002): „Sprachpolitik nach französischem Vorbild für Deutschland? (Teil 2)“, *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 7, 65-88.

6. Anhang (Ablaufplan in Tabellenform, Kopiervorlagen)